heissen, zu den 12 helvetischen Städten zählen. Die Gegend bei Zofingen, wo man die meisten römischen Alterthümer entdeckt hat, sind die Grundstücke Eigen genannt, linker Hand vor dem obern Thor an der Strasse nach Sursee. Hier ist es, wo schon öfters Münzen, Aschenkrüge, auch erzene Bilder von Merkur und Hercules gefunden wurden, welche fast sämmtlich auf der dortigen Stadtbibliothek aufbewahrt sein sollen.«

Von bedeutendem Interesse für die Alterthumskunde sind die Ueberreste einer römischen Villa, welche an der erwähnten Stelle Ende der 20er Jahre entdeckt und ausgegraben wurden.

»Den 9. Okt. 1826 — so erzählt Bronner in seiner Beschreibung des Kantons Aargau Bd. I. S. 33 — forderte die Regierung Herrn Suter von Zofingen auf, ihr fernern Bericht über die Fortsetzung der Nachgrabungen zu erstatten, welche der Stadtrath in den Besitzungen nahe bei der Stadt veranstaltet hatte. Herr Suter berichtete im April 1827, dass wirklich unter der Inspection des Herrn Mauriz Sutermeister, des Raths, die Ausgrabungen und Nachforschungen mit einer hinlänglichen Anzahl von Arbeitern des Bauamtes wieder angefangen worden seien etc.« Wir übergehen die weitern, aus den amtlichen Berichten ausgezogenen Angaben über den Hergang der Aufdeckungen, weil sie zur Kenntniss der Gebäulichkeiten selbst wenig beitragen, und wenden uns, da unsers Wissens eine nähere Beschreibung dieses interessanten Baues nie erschienen, zur Betrachtung des von Hrn. G. And. Hagnauer gezeichneten durch Lithographie unter dem Titel: »Grundriss der römischen Bäder zu Zofingen« bekannt gemachten Grundplanes der Anlage, soweit dieselbe in den genannten Jahren aufgedeckt wurde.

So gross das Verdienst ist, welches sich die Stadtbehörde von Zofingen durch systematische Aufdeckung der Gebäudereste und Erhaltung einiger schöner Mosaikböden erworben hat, so ist doch sehr zu bedauern, dass nicht auch noch durch Aufschürfung des Bodens die Grundform der an beiden Enden sich an das Hauptgebäude anschliessenden Flügel und dadurch der Gesammtplan der Anlage ermittelt wurde. Es ist nämlich keinem Zweifel unterworfen, dass die Gebäulichkeiten ein vielleicht nach der Westseite nur durch eine Mauer abgeschlossenes Viereck bildeten und einen weiten Hofraum in sich fassten. Das Dasein eines Flügels an der Südseite ist aus dem Plane ersichtlich und eines andern an der Nordseite durch das an jener Stelle im Boden befindliche Gemäuer constatirt. Das Areal, auf dem die Villa steht, ist ein Abhang, welchem der nahe Berg Schutz gegen die rauhen Winde und dem die erhöhte Lage gesunde Luft und eine Uebersicht der Umgegend gewährte. Das Hauptgebäude (s. Taf. VII. Fig. 4) erstreckt sich von Süd nach Nord in einer Länge von 400'. Den nördlichen Theil nehmen die geräumigen Sommergemächer, den südlichen die Wintergemächer ein. Beide Theile sind durch einen langen Corridor *a* mit einander verbunden. Die Winterwohnzimmer *b, c, d, e, f* sind, wie die Säulchen und Pfeilerchen anzeigen, mit Hypokausten versehen, von denen *e* von *é* aus geheizt wurde. Die Präfurnien sind bei den andern heizbaren Zimmern im Plane nicht angegeben, auch mangeln fast bei allen Gemächern die Eingänge, wodurch die Erkenntniss der innern Eintheilung erschwert wird. Die Räume *g, h, i, k* sind Badegemächer, *g* und *h* zum Schwitzen, *g* das Tepidarium, *h*, welches bei *h'* geheizt wird, das Calidarium, *i* ist das Warm-, *k* das Kaltwasserbad mit Stufen oder Sitzen. Die Böden von *i* und *k* sind mit Tafeln von weissem Marmor belegt. Bei *k'* bemerkt man die Kanäle für den Abfluss des Wassers. Die Bestimmung des Abzugskanals *l* ist aus dem Plane nicht zu errathen. Bei *m* werden wir die Küche um so eher annehmen dürfen, als im Plane bei *m'* ein Herd angegeben ist. Bei *n* und *o*, wo die Mauern im Plane abbrechen, setzte sich unter rechtem Winkel der südliche Flügel an, der einen Theil der Oekonomiegebäude, die Stallungen,